Jagd-Vergnügen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses - Intérieur**

Band (Jahr): **- (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-794372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JAGD-VERGNÜGEN

Zierstreifen, Süditalien, 16.–17. Jahrhundert Seidenstickerei auf Leinen.

Die Abegg-Stiftung im bernischen Riggisberg ist seit vielen Jahren die zuverlässigste Adresse für beste Textilkunst aus aller Welt. Zudem fährt man zu den Kostbarkeiten durch eine Landschaft, die sich selbst wie ein reicher Teppich ausbreitet.
Jeden Sommer organisieren die Leiter zusätzlich zur regulären Sammlung eine Sonderschau (bis 1. November). Dieses Jahr gilt sie Jagdmotiven auf Textilien von der Antike zum 18. Jahrhundert.

Dass die Jagd schon sehr früh ins Bildnerische Einzug hielt, ist nicht erstaunlich, ist sie doch fast so alt wie die Menschheit. Dass Höhlenmaler jagten, wissen wir von ihren Zeichnungen auf Felswänden. Schon daraus lässt sich erahnen, dass man Tiere zwar tötete, um selbst zu überleben, dass aber die Jagd zugleich auch magisch-spielerisch-sportliche Aspekte hatte. Diese kommen denn auch in textilen Darstellungen über die Jahrhunderte immer wieder zum Zug.
Allerdings ist die in Riggisberg ausgestellte älteste Jagdtapisserie begreiflicherweise nicht aus der Höhlenkultur, aber doch aus der Spätantike. Auf einem in Fragmenten erhaltenen Wandbehang aus dem ägyptischen Antinoe (2.–3. Jahrhundert) erkennt man einen kühnen Raubvogel und die Helden der antiken Jagd, Meleager und Atalante, mit Messer und Pfeil bewehrt. Sie gehen auf die Jagd in reicher Kleidung mit Stirnband und Armschmuck. Jagen hatte wohl früh schon mit Statussymbol zu tun.
Über den Ziereinsatz eines ägyptischen Gewandes aus dem 5. Jahrhundert rollt eine ganze, dramatisch bewegte Bärenjagd ab. In Persien jagten Prinzen, so sind sie

Seidengewebe mit berittenen Falknern – Persien, 10.–11. Jahrhundert, Seide – Doppelgewebe mit Lancierung.

auf Seidenstoffen in prachtvollen Farbtönen dargestellt. Pferd und Reiter fügen sich ornamental in vegetative Verzierungen ein. Je feiner und preziöser die Herstellungsart war, desto manierlicher wurden die Jagdsitten (die in der damaligen Realität recht roh waren). Auf einem Beutelchen aus Glasperlen jagt eine liebliche Diana, und in einer Brüsseler Klöppelspitze um 1750 springen die Tiere in einer munteren Polonaise vorbei.

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf Tischtüchern und Servietten aus Damast, die im Barock entstanden. Hier werden die Jagdszenen vollends ornamentaldekorativ und symmetrisch eingesetzt. Besonders gefallen die eingefügten perspektivischen Architekturen: zwischen Jägern und Hirschen tauchen ganze Paläste, Tempel, Parkanlagen auf. Im Damast mit seinen Schimmereffekten und den je nach Blickwinkel sichtbaren oder verschwindenden Motiven sind solche Szenen nicht rasch auszuschauen.

Als Zusatzattraktion ist die Sammlung um ein prachtvolles Stück reicher geworden, das erstmals vorgestellt wird. Mechthild Flury-Lemberg hat im Textilatelier mit ihren Mitarbeiterinnen einen spätantiken, bemalten Behang aus unendlich vielen Kleinstfragmenten rekonstruiert. Man erkennt auf drei übereinandergestellten Bändern in freskenartigem Ablauf Szenen aus der Genesis und dem Exodus, von der Erschaffung Evas bis zur Durchquerung des Roten Meeres.

Annemarie Monteil